

302 ~~267~~

WIENER RATHAUS KORRESPONDENZ
Herausgeber und verantw. Redakteur Franz Michen
25. Jahrg. Wien, Montag 19. Juli 1915 Nr. 267.

Analia Materna. Frau Friedrich-Materna hat in Beantwortung des Glückwunschsreibens des Bürgermeisters Dr. Weiskirchner an diesen folgende Zuschrift gerichtet: Für den mir in liebenswürdigster Weise übersandten Glückwunsch danke ich Euer Exzellenz hiemit von ganzem Herzen; mir ist damit eine große und innige Freude bereitet worden und die warmen Worte des Gedenkens meiner künstlerischen Tätigkeit haben wohl das meiste dazu beigetragen, daß ich meinen 70. Geburtstag wirklich als einen Ehrentag empfunden habe. Wenn auch in Steiermark geboren bin ich doch längst durch Heirat und einen bald fünfzigjährigen Aufenthalt hier, insbesondere aber aus Neigung und Herzensbedürfnis eine Wienerin geworden und es ist mir daher eine umso größere Befriedigung, gerade von meiner zweiten Heimat, der Stadt meines Werdeganges und so langjährigen Wirkens in dieser Form geehrt zu werden. Genehmigen Eure Exzellenz dafür meinen herzlichsten Dank und den Ausdruck vorzüglichster Hochachtung usw.

Fleischapprovisionnement. Ueber Einladung und unter dem Vorsitze des Bürgermeisters wurden im Rathause mit den Vertretern der Genossenschaft der Fleischhauer mehrere aktuelle Fragen der Fleischversorgung Wiens besprochen. Wie bekannt hat der Bürgermeister für die Stadt Wien den Bezug von Rindfleisch aus Deutschland für Wien gesichert und dieses Fleisch soll durch Wiener Fleischhauer an das Publikum abgesetzt werden. Die Genossenschaftsvertreter begrüßten diese Absicht des Bürgermeisters auf das lebhafteste und sagten dieser Aktion alle nur mögliche Unterstützung und Mithilfe, insbesondere durch Abnahme von Fleisch zu. Sie werden nach Anhörung der Mitglieder ihrer Genossenschaft dem Bürgermeister hierüber nähere Vorschläge vorlegen. Die Vertreter der Genossenschaft gaben weiters dem Bürgermeister die Versicherung, den Preisrückgängen auf dem Zentralviehmarkte Rechnung tragen zu wollen und trotz der hohen Einkaufspreise, der hohen Betriebskosten und verschiedener Schwierigkeiten den begründeten Anforderungen des Publikums auf Fleischpreise, wie sie der Marktlage für Lebendvieh entsprechen, entgegenkommen zu wollen. Es wurde betont, daß die Wiener Preise für Fleisch von hier geschlachtetem Vieh noch immer niedriger wie anderwärts sind und daß z.B. Budapest zeitweise Verkaufspreise von 10 K für das Kilogramm aufgewiesen hat. Die Fleischhauer werden übrigens ihre Schlachtrechnungen dem Magistrat vorlegen. Um die Vorwürfe wegen Preistreiberei, die in der letzten Zeit zu Gerichtsverhandlungen Anlaß gegeben haben, zu entkräften, wird die Genossenschaft die Preisziehung von Sach-

verständigen zu den Gerichtsverhandlungen anstreben. Die Marktbehörde wird im Einvernehmen mit der Genossenschaft, um deren Mitgliedern eine verlässliche Grundlage für den Verkauf der Innerei zu geben und die Unsicherheit der Preisbestimmung zu beseitigen, von nun an von Woche zu Woche die Preise für den Groß- und Kleinverkauf von Innerei feststellen und verlautbaren. Die Genossenschaft sprach dem Bürgermeister den Dank für sein tatkräftiges Eingreifen aus, wogegen der Bürgermeister der Erwartung Ausdruck gab, daß die Genossenschaft und ihre Mitglieder tatsächlich allen im Interesse des Publikums getroffenen Vorkehrungen beitreten werden.

Vermehrte Armenauslagen. Der wirtschaftliche Niedergang hatte schon im Laufe des Jahres 1913 und in der ersten Hälfte des Jahres 1914 eine ungewöhnliche Steigerung des Aufwandes für vorübergehende Armenunterstützungen (Aushilfen) zur Folge. Die Beträge, welche sich den ersten 11 Monaten des Jahres 1913 zwischen 40.000 und 56.000 K bewegten stiegen im Dezember auf 85.000, im Jänner 1914 auf 78.000 und im Februar auf 74.000 K an. In den ersten zwei Monaten nach Kriegsausbruch war der Andrang in den Armeninstituten ein beispielloser, trotzdem die freiwilligen Hilfsaktionen sofort einsetzten und trotzdem das Verfahren wegen Zuerkennung des staatlichen Unterhaltsbeitrages mit aller Beschleunigung durchgeführt worden ist. Die Aushilfen bezifferten sich im August auf über 114.000 K, im September auf 161.000 K und betragen in den letzten 5 Monaten des Jahres 1914 nicht weniger als 518.000 K gegenüber 265.000 K im gleichen Zeitraum des Jahres 1913. Vom Oktober 1914 angefangen machte sich der Bezug des Unterhaltsbeitrages günstig fühlbar; immerhin ist die Aufwandziffer eine ziemlich beträchtliche, was zum Teil in den Feuerungsverhältnissen begründet ist. Im Armenbudget der Gemeinde Wien ist noch eine andere Post weit überschritten worden, die Auslagen für Hebammenentschädigungen. Sie waren für das Jahr 1914/15 mit 10620 K veranschlagt und dürften tatsächlich die Summe von mehr als 27.000 K erreichen. In den „Blättern für das Armenwesen der Stadt Wien“, denen wir vorstehende Daten entnehmen, heißt es: Die Familienerhalter, die zumeist nicht ohne zwingende Not den Weg zur Armenbehörde gehen, sind eingerückt und ihre Frauen haben erfahrungsgemäß weit weniger Scheu vor der Inanspruchnahme der Armenversorgung. Vielen scheint es selbstverständlich zu sein, daß sie jetzt ganz und gar von der Öffentlichkeit erhalten werden sollen. In diesem Gedankengang werden sie durch den Rat einzelner Hilfsvereinigungen lebhaft bestärkt. Neben den vielen Frauen, die mit größtem Eifer in den verschiedenen Nähstuben beharrlich arbeiten, gibt es nicht wenige, die die Hände müßig in den Schoß legen. Leider hat die

vermeintlich im Gesetze begründete abweisliche Praxis der Unterhaltkommissionen in Beziehung auf erwerbsfähige Frauen solche Arbeitsverlust geradezu gefördert.